

Strukturensammler der modernen Architektur

Im Rahmen der Kunsttage Basel erinnert «Werner Blaser und Japan» an den Basler Möbeldesigner, Publizisten und Architekten.

Benjamin Adler

Als Werner Blaser 1955 seine erste Ausstellung vor heimischem Publikum zeigt, landet er damit grossen Erfolg. Im Basler Gewerbemuseum setzt er seine Studien zum japanischen Teehaus und Tempel in Szene. Etwa indem er seine Fotografien so weit vergrössert, dass den Betrachtenden der Eindruck vermittelt wird, selbst im abgebildeten Raum zu stehen. Tatamis führen vor Augen, wie sich die traditionelle japanische Architektur am Mass der Reismatten orientiert und so scheinbar moderne Entwurfsraster vorwegnimmt. Schliesslich sollen Objekte der Teezeremonie zeigen, wie weit die Entschlackung von Wohnraum und Lebensform in Japan entwickelt ist. Naheliegender also, dass das Land der aufgehenden Sonne den abendländischen Pionieren der Moderne als Sehnsuchtsort gilt.

Mehr noch als die Ausstellung trug die im Anschluss veröffentlichte Publikation zu Blasers Erfolg bei. Das von Armin Hofmann gestaltete, grossformatige Buch setzte Verschiedenes in Gang: Zum einen weckte es zu Hause das erneute Interesse am Fernöstlichen. Ganze Zimmerwände wurden nun

auch in Basel mit Japanseide tapeziert und Ikebana ersetzte das stramm gebundene Sträusschen. Zum andern fand kein Geringerer als Ludwig Mies van der Rohe Gefallen daran, was schliesslich im Auftrag an Blaser mündete, ein Buch zu seiner Architektur herauszugeben. Mit «Mies van der Rohe: Die Kunst der Struktur» fand Blaser Mitte der Sechzigerjahre ein internationales Publikum und zugleich die Bestätigung seiner publizistischen Tätigkeit, die bis zu seinem Tod 2019 mehr als hundert Titel umfassen würde.

Mies van der Rohes Vertrauen in Blasers Arbeit war indes kein Zufall, denn ein Stipen-

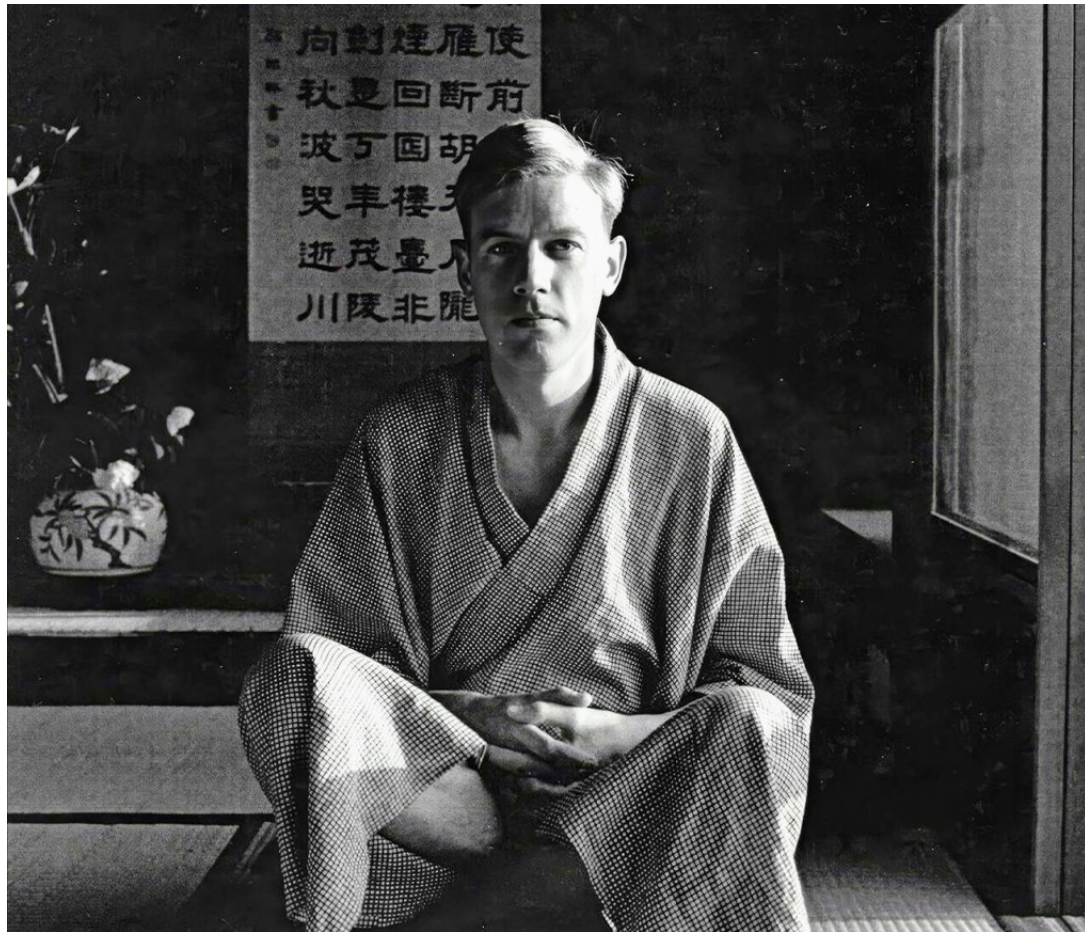
Seine Suche nach der platonischen Wahrheit teilten nicht alle.

dium ermöglichte dem Basler Anfang der Fünfzigerjahre einen Studienaufenthalt in Chicago, wo er mit seinem Meister in Kontakt kam.

Stationen in Chicago und Aufenthalt in Kyoto

Im Neubad aufgewachsen, machte Blaser bei der Schreinerei Voellmy die Lehre und besuchte anschliessend bei Paul Artaria die Fachklasse für Innenausbau an der Gewerbeschule Basel. Letzterer, in Ermangelung von Bauaufträgen auch zum Publizisten avanciert, steckte seinem Schüler seine neuesten Bücher in den Rucksack mit dem Auftrag, sie in Skandinavien bei bekannten Entwerfern einzutauschen.

Mit Zug und Fahrrad gelangte Blaser bis nach Stockholm, wo er mit Alvar Aalto eine der zentralen Figuren der Moderne traf – für Blaser eine folgenreiche Begegnung, denn damit erweiterte er sein Interesse vom Möbel zur Architektur. In der Folge verlor für ihn der Zeichentisch zugunsten der Kamera zusehends an Bedeutung. Vor allem aber war es der Startpunkt einer Reise, die im Grunde bis an sein Lebensende weiterging und ihn in alle Ecken dieser Welt führte, um architektoni-



Werner Blaser bei einer Japan-Reise.

Bild: Blaser Architekten AG

sche Strukturen zu sammeln und zu dokumentieren.

Zunächst ging es nach seinem Praktikum in Helsinki aber nach Holland, wo die Möbel von Gerrit Rietveld einen bleibenden Eindruck hinterliessen. Einige Zeit später legen Blasers erste Gehversuche als Möbeldentwerfer Zeugnis davon ab. Eine kreuzförmige Steckverbindung aus Holz dient als Grundelement seines international ausgezeichneten Möbelprogramms. Es folgen die besagten Stationen in Chicago und der Aufenthalt in Kyoto, bevor die Eindrücke zu Hause am Rheinknie verarbeitet werden.

Es sind produktive Jahre, die neben den Büchern, Möbeln und Ausstellungen auch Archi-

tektur hervorbringen. Letztere sucht man zwar in Basel vergebens, findet sie aber im näheren Umland: Etwa die Produktions- und Lagerhalle mit ihrem im wörtlichen Sinne extrovertierten Tragwerk, das Blaser für den Basler Geschäftsmann Josef Lüber in Märkt errichtete.

Suche nach der platonischen Wahrheit in der Baukunst

Blasers Vorliebe für die Linie vor Farbe und Sinnlichkeit und seine unbeirrbar Suche nach der einen platonischen Wahrheit in der Baukunst teilten allerdings nicht alle. Robert Venturis Ermahnung, dass das komplexe menschliche Leben nach vielseitiger Architektur statt nach reduzierten Formen verlange,

bekam auch Blaser in der einen oder anderen Form zu hören.

Manche seiner Werke mögen unter dieser Engführung gelitten haben und auch den bescheidenen Erfolg als Architekt und Möbeldesigner erklären. Dass er einen wichtigen Beitrag zum Ruf Basels als Architekturstadt geleistet hat, bleibt dabei unbestritten. Sein fotografisches Werk, das den ästhetischen Anspruch der Nachkriegsmoderne so meisterhaft einfängt, wäre ohne Blasers subjektiv geleitete Perspektive gar nicht denkbar.

Kunsttage Basel

«Die Liebesgeschichte. Werner Blaser und Japan», Tanzhaus Basel, Franck Areal, 27.-30.8.

Vom Stellwerk in den Seidenhof

Der Verlag Helvetiq ist an den Blumenrain gezogen und stärkt damit seine Präsenz in Basel.

Hannes Nüsseler

Es klingt nach «Monopoly»: vom Stellwerk des Bahnhofs St. Johann über die Mittlere Strasse an den Blumenrain. Die neuen Büroräumlichkeiten des Basler Buch- und Spielverlags Helvetiq im historischen Seidenhof sind herrschaftlich. Im Innenhof thront eine Statue des ersten Habsburgerkönigs Rudolf, im Haus nächtigte einst Zar Alexander I.

Stuckaturen, Supraporten, geschnittene Holztäfelung und ein enormer Kachelofen; das Erkerzimmer geht direkt auf den Rhein. Eine Praxis für Psychotherapie befindet sich ebenfalls in dem Gebäude, die oberen Stockwerke sind Privatwohnungen vorbehalten.

Vielfalt bedeutet Sicherheit

«Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir an so einen Ort kommen dürfen», sagt Co-Geschäftsleiterin Eleni Karametaxas, die den Verlag gemeinsam mit Gründer Hadi Barkat führt. «Wir freuen uns extrem, dass es geklappt hat.»

Dass Helvetiq heute im Seidenhof domiziliert, hat auch damit zu tun, dass die Besitzerfamilie die Arbeit des Verlags bereits vom früheren Standort kannte und schätzte. Karametaxas würdigt, dass die Familie sich be-

wusst für einen jungen Verlag als Mieter entschieden hat. «Wir fühlen uns von diesem Vertrauen geehrt.» Da sowohl das Mietverhältnis als auch der Platz an der Mittleren Strasse beschränkt waren, kam der



«Es ist nicht selbstverständlich, dass wir hier sein dürfen»: Eleni Karametaxas, Co-Geschäftsleiterin von Helvetiq. Bild: Kenneth Nars

Wechsel zur richtigen Zeit. Zieht in die mondäne Adresse auch ein neues Selbstbewusstsein mit ein? «Wir haben uns anfangs tatsächlich gefragt, ob wir uns am neuen Standort anders verhalten müssen», sagt Karametaxas. Jedenfalls merke man dem Team an, dass es gerne am neuen Ort arbeite. Auf die strategische Ausrichtung soll der Seidenhof aber keine unmittelbare Auswirkung haben.

Seinen Anfang nahm der Verlag in Lausanne, als sich Gründer Hadi Barkat auf den Schweizer Einbürgerungstest vorbereitete. 2008 wurde daraus das Quiz «Helvetiq», das sich über 40'000 Mal verkaufte. Dann kam eines zum andern, heute gehören Wanderführer, Kinderbücher, Gesellschaftsspiele und Graphic Novels zum Programm. Mit Bergli Books und Steffen-Spiele übernahm Helvetiq zudem zwei Verlage – ungeplant, sagt Karametaxas. «Das war nie Teil einer Strategie, alles wuchs organisch.»

Gewachsen ist auch die geografische Reichweite. Helvetiq verkauft seine Produkte mittlerweile in rund 40 Ländern. Das

Programm reicht vom preisgekrönten Sachbilderbuch «Läuse» bis zu eigenen Titeln für den US-Markt. Die Vielfalt mache das Geschäft komplizierter, gebe aber auch Sicherheit, sagt Karametaxas. «Geht es einem Bereich nicht so gut, gleicht ein anderer das aus.»

Konsolidieren geht vor Expandieren

Doch auch wenn im historischen Gemäuer schon vor Jahrhunderten mit Seide gehandelt wurde und die Adresse damit eine weitere globale Verbandsverankerung nahelegt: Expansion steht vorerst nicht auf dem Programm. Vielmehr will Helvetiq die bestehenden Sparten und seine Verankerung in der Schweiz festigen.

Dabei ist der Verlag auf beiden Seiten des Röstigrabens zu Hause. In Lausanne sitzen weiterhin das französische Lektorat und der Romandie-Vertrieb. In Basel ist der Verlag seit 2015 ansässig. Beide Städte seien für das Schaffen und die Identität des Verlags gleichermassen wichtig, sagt Karametaxas. Der neue Sitz inmitten Basels – Spu-

ren der mittelalterlichen inneren Stadtmauer sind im Keller erhalten – stärke nun das zweite Standbein weiter.

Abschotten will sich Helvetiq hinter der schmucken Fassade des Seidenhofs nicht. An der Mittleren Strasse hatte der Verlag ein kleines Ladenlokal mit Schaufenster, das zum Austausch einlud. Solche spontanen Besuche sind am neuen Standort nicht mehr möglich, Veranstaltungen hingegen schon. Mit den Vermietern hat sich Helvetiq darauf geeinigt, regelmässig Veranstaltungen durchführen zu dürfen. Karametaxas denkt etwa an Lesungen oder Live-Zeichnen. «Wir wollen, dass die Leute sehen, was wir hier machen.»

Zunächst wird der Adresswechsel aber im kleineren Rahmen gefeiert, als Einstand für all jene, die den Verlag auf seinem bisherigen Weg begleitet haben. Damit wäre die Zügelrunde vorerst beendet: Helvetiq ist am Blumenrain angekommen – «Schlossallee» und «Paradeplatz» können warten.

www.helvetiq.com